Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 3

Artikel: Russland : Partner oder Gegenspieler

Autor: Thomann, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Russland – Partner oder Gegenspieler

Russland stützt den mörderischen Machthaber Syriens, triumphiert im UN-Sicherheitsrat, glänzt als freundlicher Gastgeber Olympischer Spiele, überzieht Nachbarn mit Wirtschaftskrieg. Was geht vor mit dem «kalten Freund», wie jüngst ein Buchtitel die Russische Föderation nannte?

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Die Fragen beschäftigten das von einer Arbeitsgemeinschaft, wozu die Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich gehört, getragene 19. «Colloquium Sicherheitspolitik» am 6. November 2013 in Zürich. Nach Botschafter Christian Catrinas einleitender Skizze der aktuellen politischen Bezüge, beleuchteten Prof. Dr. Jeronim Perovic von der Universität Zürich und Dr. Margarete Klein von der Berliner Stiftung Wissenschaft und Politik das heutige Russland aus politischer und militärischer Sicht. Zusammen mit dem Handelspolitik-Spezialisten Leo Ribeli vom SECO besprachen sie anschliessend auf dem von Irène Thomann geleiteten Podium zusätzliche Aspekte.

Vorweg: Zwischen Russland und der Schweiz herrscht ein ungetrübtes Verhältnis. Das Handelsvolumen wirkt beidseits vorderhand bescheiden. Als Vorsitzender der G-20 lud der russische Präsident Putin die Schweiz 2013 erstmals in diese erlauchte Runde, und das bedeutete einen grossen Gefallen, der sich wohltuend von dem die Beziehungen zur EU und den USA erschütternden Ärger abhebt. – Aber natürlich harrt die Titelfrage einer breiteren Antwort. Denn Russland bestimmt die Sicherheit weltweit mit.

Diskussionsrunde vom 6. November 2013.
Bild: ASMZ

Zustand der Russischen Föderation

Indem Putin nach innen alle potenziell Unruhigen oder sonst von seiner engen Norm Abweichenden übermächtigem Druck aussetzt, kommt er einem in der Bevölkerung verbreiteten Trauma entgegen. Die neunziger Jahre bleiben den Russen in Erinnerung als Zeit des Chaos und des Zerfalls, wie sie niemand mehr erleben will. Das rechtfertigt in den Augen einer vermutlich grossen Mehrheit die repressive Innenpolitik, und darum schlief die unter dem früheren Präsidenten Jelzin aufgebrochene Wertediskussion fast völlig ein.

Nach aussen wirkt Ähnliches. Den Zerfall der Sowjetunion und den damit verbundenen Machtverlust empfinden offenbar viele Russen mit ihrem Präsidenten Putin als grösste geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Da muss eine gegenüber den ehemals sowjetischen Nachbarländern aggressive Aussenpolitik bei der russischen Mehrheit guten Anklang finden, zumal sie den immer noch oder wieder als bedrohlich empfundenen USA unerbittlich Widerstand leistet.

«Den Zerfall der Sowjetunion empfinden viele Russen mit Präsident Putin als grösste geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts.»

Freilich sind solche verkürzten Aussagen auch darum gefährlich, weil Russland in vier Teile auseinanderdriftet; das sind erstens Moskau und St. Petersburg als weltoffene Grossstädte, zweitens die übrigen grossen Städte, deren Tendenzen schwer abzuschätzen sind, drittens die weitgehend in Apathie versunkenen Kleinstädte und Dörfer und viertens die teilweise unruhigen Minderheiten. Das Land scheint jedenfalls noch nicht mit sich im Reinen.

Umso selbstbewusster tritt es, wirtschaftlich gestärkt, wenn auch stark abhängig vom Ölpreis, international auf. Seine hochgesteckten Ziele laufen darauf hinaus, den Status einer mindestens regionalen Grossmacht wieder zu erringen, als gleichberechtigter Partner der USA zu gelten, als Hegemon zumindest ehemaliger Gebiete der Sowjetunion zu wirken – und auf deren Kosten ökonomischen Gewinn einzustreichen. Eine «Eurasische» Zollunion soll selbständig gewordene frühere Gliedstaaten der Sowjetunion wie die Ukraine, Weissrussland, Georgien, Moldawien einbinden und gegen den Westen wirtschaftlich abschotten. Das geht bei den der EU beigetretenen drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen natürlich nicht; indes bekommen sie, die eine mehr oder minder grosse russische Minderheit beherbergen, die Aggressivität der Moskauer Zentrale immer wieder zu spüren, sei es in Gestalt von Handelsschikanen und -blockaden, geballten Hackerangriffen oder Gas-Lieferunterbrüchen. – Mit ins Bild gehört der entschlossene russische Griff nach den unermesslichen Bodenschätzen der abtauenden Arktis.

Auf der Schattenseite drücken grosse Sorgen die Russische Föderation, worin beim Zerfall der Sowjetunion jene Gebiete zusammenblieben, welche die als Bundesstaat im Bundesstaat organisierte Russische Föderative Sowjetrepublik bildeten. Gegen diesen Zusammenhalt wehren

sich seit Jahren Minderheiten, am heftigsten die Tschetschenen, die seit 2002 ein eigenes Gewaltregime niederhält. Das wiederum trägt der ganzen Russischen Föderation schwere Terrorakte ein. Drogen, Bevölkerungsrückgang infolge dramatischen Geburtenschwundes, Auswanderung und Rückgang der Lebenserwartung müssen im Übrigen die Liste der Probleme andeuten.

Alles in allem betreibt die Russische Föderation nach aussen eine sehr überlegte, mitunter bedächtig scheinende Politik. Sie sicherte sich einen Platz in der Welthandelsorganisation WTO, was als Zeichen einer gewissen Öffnung gelten mag. Sollten indes schwere Misserfolge die Integrität der Föderation ernsthaft bedrohen, halten Beobachter aussenpolitische Abenteuer und sogar Überborden nach aussen gekehrter Gewalt für möglich. Ansätze können die militärisch behaupteten Pfänder – Abchasien und Südossetien gegen Georgien, Transnistrien gegen Moldawien – oder der traditionelle Panslawismus bilden. Kriege dienten der russischen Staatsspitze seit Jahrhunderten zum Erzwingen der Einigung nach innen, am eindrücklichsten der «Grosse Vaterländische Krieg», wie der Zweite Weltkrieg in Russland heisst.

Russlands Streitkräfte im Wandel

Weil die Streitkräfte eine wichtige Rolle als aussenpolitisches Instrument und erst recht zum Durchsetzen des Grossmachtanspruches spielen, gewinnt die Frage an Gewicht, mit welcher militärischen Stärke Russland diese zumindest in der Nachbarschaft aggressive Aussenpolitik stützt. Viel kommt auf die Flotte an, die ganzjährig eisfreier Häfen oder Stützpunkte bedarf. Davon liegen die meisten im Schwarzen Meer, der wichtigste im ukrainischen Sewastopol. Im Mittelmeer steht einzig noch das syrische Tartus uneingeschränkt zur Verfügung.

Bei den Land- und Luftstreitkräften wirkt ein Trauma nach, entstanden 2008 in dem kurzen siegreichen Feldzug gegen das viel schwächere und von einem Bürgerkrieg heimgesuchte Georgien. Schwere Mängel offenbarten Bereitschaft, Ausbildung, Ausrüstung und Aufklärungsfähigkeit, und von einem Zusammenwirken der russischen Teilstreitkräfte konnte keine Rede sein.

Das löste eine grosse Reform aus, die teilweise geglückt ist. Die russischen Streitkräfte verabschiedeten die nur «gekaderten» Reserveverbände, gaben sich eine Brigadestruktur, strafften und reorganisierten ihr Offizierskorps. Besonders gepflegt werden Spezialverbände wie sie Russland zum Niederkämpfen von Terroristen mit schweren Mitteln bereithält. Das Massenheer wich einer modernen Einsatzarmee.

Als grösste fortdauernde Mängel zeichnen sich das Fehlen eines Unteroffizierskorps und die schikanöse Willkür ab, womit ältere Rekrutenjahrgänge die jüngsten drangsalieren. Hier könnten die dank Solderhöhung vermehrt angeworbenen Zeitsoldaten Abhilfe schaffen.

Noch immer zu kämpfen haben die Streitkräfte gegen einen Innovationsstau und Finanzierungslücken. Es fehlt an Offizierswohnungen und ausreichendem Flugtraining – derzeit nur 80 bis 100 Stunden im Jahr. Unterdessen erhöhte die Rüstungsindustrie ihre Preise – korruptionsverdächtig – massiv.

Mittelfristig zwingt der Bevölkerungsschwund entweder zum Aufbau einer Berufsarmee oder zum Verlängern der Wehrpflicht; sie beträgt heute beim Heer 12 Monate, doch wird die Rekrutierung zumal gegenüber den Minderheiten nur mangelhaft durchgesetzt. ■

«Mittelfristig zwingt der Bevölkerungsschwund entweder zum Aufbau einer Berufsarmee oder zum Verlängern der Wehrpflicht von heute 12 Monaten.»

Putin beherrscht das weltpolitische Parkett

Der 1952 im heutigen St. Petersburg geborene Wladimir Wladimirowitsch Putin amtet seit Mai 2012 als Präsident der Russischen Föderation. Zur Spitze der Macht rückte er nach einer KGB- und Verwaltungskarriere 1999 auf, als ihn Präsident Jelzin zum Ministerpräsidenten ernannte. 2000 übernahm er Jelzins Nachfolge. 2004 gewann er die Präsidentenwahl nochmals. Weil die Verfassung unmittelbare Wiederwahl verbot, wechselte er 2008 wieder ins Amt des Ministerpräsidenten.

Spätestens seit 2012 bündelt er alle Macht in seiner Hand und geht hart gegen Opponenten vor, zumeist mithilfe der Justiz. Zeit seiner zweiten Präsidentschaft profiliert er sich im internationalen politischen Schachspiel. Das bisher grösste diplomatische Meisterstück glückte ihm zugunsten des verbündeten Syrien: Als die USA sich endlich anschickten, die Rebellen militärisch zu unterstützen, blockierte er sie mit dem Plan, die Chemiewaffen des in diesem Punkt scheinbar einlenkenden Machthabers Asad in einer internationalen Operation zu vernichten. Syrien rückte gleich einen Teil der geächteten Substanzen heraus, verzögert indes die restliche Ablieferung unter Hinweis auf die gefährdeten Verkehrswege. In dem Schwebezustand bleiben den USA die Hände gebunden. Putin verlängert ihn konsequent kraft seines Vetos im Sicherheitsrat. Ohne viel eigenes Zutun geriet wohl der Whistleblower Edward Snowden in Putins Machtbereich. Der versteht aus diesem Glücksfall den grösstmöglichen Nutzen zu ziehen, indem die Indiskretionen portioniert in die westlichen Medien fliessen und nachhaltig die USA diskreditieren.

Wladimir W. Putin

Als ehemaliger Offizier eines Nachrichtendienstes versteht sich Putin selber natürlich auch auf das Überwachungsgeschäft. Die Veröffentlichung des Telefongesprächs einer unvorsichtigen amerikanischen Diplomatin trieb einen Keil zwischen die USA und die EU, tauchte zudem die westliche Ukraine-Politik ins Zwielicht. – Die Reihe liesse sich verlängern.